

# Unfälle beklagen - oder vermeiden ? (1)

von Hermann Benjes

In der Darmstädter Straße lauern Gefahren, die übrigens auch schon ein Todesopfer (vor der Gaststätte Hirsch) gefordert haben. Eltern, die es gut mit ihren Schützlingen meinen, ermahnen ihre Kinder, immer schön auf dem Gehweg zu radeln. Der Gesetzgeber läßt dies bei kleinen Kindern auch ausdrücklich zu. Na, dann ist ja alles in bester Ordnung. Eben nicht!

Wie zahlreiche Unfälle mit Kindern in Deutschland beweisen, ist das Radeln auf dem Gehweg fast so gefährlich wie auf der Straße. Gefährlich ist hier vor allem die Phantasielosigkeit der Eltern und die Sorglosigkeit der Kinder. Wird beides miteinander kombiniert, entsteht eine äußerst gefährliche Situation, die in der Regel aber erst dann erkannt wird, wenn es zu spät ist.

Tor- und Hofeinfahrten gehören zu den typischen Unfallschwerpunkten. Sie werden in ihrer Gefährlichkeit generell unterschätzt. An einem Beispiel aus der Darmstädter Straße Nr. 19 soll das hier einmal exemplarisch dargestellt werden.

## **Gefahrenpunkt 1 -**

Ein Kind radelt bedenkenlos an einer Hofeinfahrt vorbei.

## **Gefahrenpunkt 2 -**

Es nähert sich ein Auto. Obwohl 30 kmh vorgeschrieben sind, hat der PKW - wie in Bickenbach üblich - 40-50 kmh "drauf".

## **Gefahrenpunkt 3 -**

In diesem Moment schiebt eine Frau - wie üblich - ihren Kinderwagen vor sich her und kollidiert "fast" oder tatsächlich mit dem Fahrrad des Kindes. Das Kind erschrickt, versucht noch auszuweichen, stürzt und fällt auf die Straße.

## **Gefahrenpunkt 4 -**

An dieser Stelle wäre das Kind vom Auto überfahren worden!

Wenn meine Warnungen einen Sinn haben sollen, müßten folgende Konsequenzen gezogen werden:

**1. Kinder müssen dazu gebracht werden, diese Gefahren einzusehen, um sie durch äußerste Vorsicht selbst vermeiden zu können (z.B. langsam fahren oder sogar anhalten).**

**2. Autofahrer(l)nnen sollten einsehen, daß Geschwindigkeitsüberschreitungen kriminelle Handlungen sind, die unverantwortlich und im schlimmsten Falle auch nie wieder gutzumachen sind.**

**3. Kinderwagen niemals in eine unübersichtliche Gefahrenquelle hineinschieben.** Selbstverständlich müssen sie an diesen Stellen hinter sich hergezogen werden, denn Kinderwagen haben nun mal keine Augen, und radelfahrende Kinder sind nur begrenzt einsichtsfähig. Das heißt, die Schuld wird fast immer auf der Seite der Erwachsenen zu suchen sein. Nur von ihnen sind vorausschauendes Denken und Handeln zu erwarten.

Diese Serie soll fortgesetzt werden. Hinweise auf andere Gefahrenquellen, Tips und Kritiken werden gerne entgegengenommen und ggf. berücksichtigt. □



# Unfälle beklagen - oder vermeiden? (2)

von Hermann Benjes

Tatort Parkplatz Pennymarkt: Links von den Papiertonnen (im Foto nicht sichtbar) die Parkplätze der Sparkasse, die abends und übers Wochenende auch von jedermann genutzt werden können. Beim Zurücksetzen besteht Kollisionsgefahr mit Autofahrern, die - von der Darmstädter Straße kommend - in den Parkplatz zu schnell hineinfahren. Zwar behaupten alle, einen Führerschein zu haben und gut fahren zu können, doch ca. 70 % aller Parkplatzbesucher verhalten sich hier wie Verkehrsanalphabeten. Sie ignorieren, daß auf Parkplätzen grundsätzlich - wie in einer Fußgängerzone - Schritttempo vorgeschrieben ist und dies aus gutem Grund.

Höchste Gefahr besteht z.B. für den Briefträger, wenn er (oder sie) als Fußgänger oder Radfahrer an den Papiertonnen vorbei links um die Ecke biegt. Hier muß ständig mit der Dummlichkeit und Unverfrorenheit rücksichtsloser Autofahrer und Autofahrerinnen gerechnet werden.

Noch gefährlicher wird diese Einfahrt durch die Angewohnheit etlicher Autofahrer, auch in der Einfahrt zu parken. Dadurch werden die einfahrenden Autofahrer gezwungen, ganz dicht an der Wand (siehe Foto) entlangzufahren. Wer in diesem Augenblick um die Ecke biegt, setzt sein Leben aufs Spiel. Da auf Parkplätzen der von rechts kommende Verkehrsteilnehmer Vorfahrt hat, ergibt sich für Autofahrer an dieser Stelle die selbstverständliche Pflicht, die Geschwindigkeit auf Schritttempo zu reduzieren, um notfalls noch rechtzeitig anhalten zu können.

Statt dessen machen sie das genaue Gegenteil: Gerade weil es hier so gefährlich schmal ist, brausen sie hindurch, "um es schnell hinter sich zu bringen"! Muß hier also auch erst einer zum Krüppel gefahren werden, bevor diese Verkehrsbanausen zur Vernunft und zur Einsicht kommen? □

Foto: Hermann Benjes



# Das Bickenbacher „Radwegenetz“

von Hermann Benjes

Was haben Radfahrer/innen eigentlich auf dem Bürgersteig zu suchen? Nichts! Bei Kindern unter 12 Jahren sieht das anders aus: Die dürfen! Besonders ältere Radfahrer/innen sind in letzter Zeit dazu übergegangen, sich der Bürgersteige zu bedienen. Angeblich nur der Not gehorchend, versuchen sie so dem Autoverkehr zu entkommen.

Das ist verständlich, aber zulässig ist es nicht. Das Radfahren auf dem Bürgersteig ist nicht nur strafbar, sondern auch gefährlich und darum grundsätzlich abzulehnen. Wenn wir Fußgänger in Gefahr bringen, weil uns der Verkehr auf der Straße als zu gefährlich erscheint, lösen wir unsere Sicherheitsbedürfnisse auf Kosten anderer Verkehrsteilnehmer. Soll ich mich als unbescholtener Fußgänger vielleicht mit einem Hechtsprung auf die Straße retten, um einer Kollision mit einem Fahrrad zu entgehen?

Vor einigen Jahren hatten wir unsere Probleme mit rücksichtslos geparkten Autos. Das ist deutlich besser geworden. Heute machen uns Radfahrer/innen zu schaffen, denen oftmals auch das Unrechtsbewusstsein fehlt (werden auch noch frech, wenn man sie nicht durchlässt). Wer das ändern will, muß zunächst dafür sorgen, daß die Durchgangsstraßen wieder radfahrerfreundlich werden. So lange aber die Darmstädter-, Pfungstädter-, Zwingenberger- und die Bebelstraße straflos als Rennstrecken für Raser mißbraucht werden können, muss man sich nicht wundern, wenn vorsichtige Radfahrer/innen in die Fußgängerbereiche ausweichen und dort als Verkehrsmuffel unangenehm in Erscheinung treten.

Da ich kein Hellseher bin, kann ich im Moment auch nicht sagen, wann genau im Bickenbacher Rathaus der Winterschlaf in dieser Angelegenheit feierlich für beendet erklärt wird. Weiß der Bürger-

meister nicht, dass in den genannten Straßen maximal 30 km/h schnell gefahren werden darf? Soll das jahrzehntelange (!) verkehrspolitische Parlamentspalaver für die Katz gewesen sein? Haben wir denn nur pro forma sauber aufgestellte 30km-Schilder gefordert - oder haben wir die Einhaltung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit dabei im Auge gehabt?

Kaum einer hält sich daran. Üblich sind tagsüber 50-60 km/h, in den Abendstunden 60-80, nachts aber auch schon mal 80-100 km/h! In anderen Orten wird fleißig geblitzt - bei uns nicht oder jedenfalls viel zu selten.

Also können überschwere Laster (Bremsweg 15-20 m!) und *„nur noch mal schnell“* einkaufende Muttis mit Geschwindigkeiten durch das Dorf brettern, die hart am Führerscheinentzug liegen. Wohlgemerkt: Der PKW-„Schnellverkehr“ wird überwiegend von der Bickenbacher Bevölkerung verursacht. Weshalb diese Personen z.T. kriminell schnell fahren, ist mir unbegreiflich, denn der Zeitgewinn liegt im Sekunden- und Minutenbereich und steht in keinem Verhältnis zu den tödlichen Gefahren, die von dieser grasierenden Rücksichtslosigkeit ausgehen. Fehlt diesen Leuten die Phantasie, sich vorzustellen, wie das ist, wenn ein gesunder Fußgänger oder Radfahrer von einer Sekunde auf die andere in einen Krüppel verwandelt wird? Sind diese Menschen wirklich nicht fähig, sich das lebenslängliche Leid der Verkehrsoffer vorzustellen? Meine Geduld mit potentiell kriminellen Autofahrern und mein Verständnis für den Tiefschlaf der „Rathäusler“ neigt sich dem Ende zu. Muß ich hier in Bickenbach wirklich noch einmal (wie vor 20 Jahren mit der FLUB) mit einer alternativen Liste antreten, um das Selbstverständliche (!) durchsetzen zu helfen? Wir haben im letzten Wahlkampf viele nichtssagende, dumme und lächer-

liche Sprüche ertragen müssen. Da wurde vom lebenswerten Wohnumfeld in Bickenbach gesäuselt. Schön wär's! Da uns ja nicht etwa Außerirdische bedrohen, sondern die Rücksichtslosigkeit der Raser, sind jetzt Maßnahmen fällig, die vom Autofahrer auch „verstanden“ werden! Diese müssen offenbar so lange und so spürbar geschröpft werden, bis ihnen das stark verkümmerte Verantwortungsbewusstsein wieder etwas nachgewachsen ist. Zugegeben, das kann dauern. Darum empfehle ich neben den üblichen Geldstrafen und dem Führerscheinentzug auch den obligatorischen Besuch einer

Unfallklinik, selbstverständlich unter sachkundiger Führung. Um aber nicht den Eindruck zu erwecken, nur über Negatives aus unserem Ort berichten zu wollen, hier nun zum Abschluß auch das Positive: Ich habe mit großer Freude und Staunen feststellen können, dass z.B. die Bickenbacher Einkaufsraser schon ca. 100 m vor der heimischen Garage geradezu vorbildlich (bilderbuchartig) zu bremsen beginnen und den Wagen wunderbar langsam, kindgerecht und so weich vor der eigenen Haustür ausrollen lassen, dass es dem Nachbarn die Sprache verschlägt. □